

Bezugsgebühr:

Wertzeichens für Dresden bei täglich
wiederholter Anfragen durch unsere
Posten kostet und waggend, am
Sonn- und Montag nur einmal
20 Pf. 50 Pf. zum auswärtigen
Anschlag. 20 Pf. 20 Pf. 50 Pf.
Bei ehemaliger Ausgabe von die
Post 20 Pf. ohne Belehrung, im Aus-
land mit entsprechendem Aufschlag.
Rechtschreiber Kritik u. Original-
Mitteilungen nur mit deutlicher
Geschäftsgabe (Droh. Rote.)
ausläßt. Nachrichtliche Sonder-
anfragen werden unterdrückt;
sonstige werden
nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Lobeck & Co.

Chocoladen, Cacaos
Desserts.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen.

Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Anzeigen-Carif.

Annahme von Meldungen
bis mitternacht 2 Uhr. Zeit- und
Werktags vor Waisenstraße 36 von
21 bis 24 Uhr. Die Abholung geschah
in 2 Schichten ab 21 Uhr. An-
kündigungen auf der Waisenstraße 36
ab 20 Uhr; die zweite Seite auf Zeit-
strasse 50 Uhr; die dritte Seite
ab 21 Uhr. Die Nummern von Sonn-
und Feiertagen 1. Auflage schreibt
ab 21 Uhr, auf Dienstag, ab 22 Uhr,
am nächsten Tag ab 23 Uhr. Auswärtige An-
kündigungen auf Zeitstrasse 36
belegulatier fohen 10 Pfennig.

Gesprecher: Mr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 28.

Kronleuchter
Lampen
für Gas, Petroleum und Kerzen.
G. Devantier, Prager
Strasse 11.

Die „Dresdner Nachrichten“ in
Pirna u. Copitz täglich 2 mal
morgens und abends

durch C. Diller & Sohn (A. Diederich), Pirna, Königsplatz 8.

Carl Knoblauch
Schneidermeister
jetzt Waisenhausstrasse 36, 1. Etage
empfiehlt sich zur Anfertigung
eleganter Herren-Garderobe.
Spezialität: Talare. * Neuherrten in- und
ausländischer Stoffe.

Schutzbrillen

Mr. 50. Spiegel: Fürst Bülow und die Industrie; Englische Thronrede. Königsbeitrag in Leipzig, London, Mittwoch. Witterung: Mild, nebelig. Mittwoch, 21. Februar 1906.

Auf dem Deutschen Handelstage

In Berlin hat der Reichskanzler gesprochen, wie der oberste verantwortliche Beamte des Reiches sprechen muss, der auf einer höheren Worte als auf den Sinnen der Partei steht und die Dinge von dem vom Allgemeinwohl geforderten Standpunkt eines Ausgleichs der Interessen betrachtet. „Ein deutscher Reichskanzler ohne Verständnis für die Bedeutung von Handel und Industrie ist ein Unding. Ich weiß, welches Ultimum die leistungsfähige Industrie und der blühende Handel für die internationale Geltung des Landes in die Wagnisse werfen.“ Diese Worte des Fürsten Bülow sind bezeichnend für die Wertischätzung, die er dem zweiten bedeutamsten Faktor unseres nationalen Erwerbslebens neben dem „Sorgenkind“ Landwirtschaft angedeihen lässt. Und was die Hauptthese ist: den Worten entsprechend die Taten. Lässt schon der ganze warme Herzengen, auf dem die Rede gestimmt ist, deutlich erkennen, dass es sich bei dem der Industrie gespendeten Lobe nicht um ein bloßes konventionelles Muß handelt, nicht um Worte, nichts als Worte, die verneigt sind mit dem Atemzuge, in dem sie gesprochen wurden, so zeigt die ganze Amtsführung des Fürsten Bülow mit ihrer sorgfältigen Berücksichtigung unserer industriellen und überseelischen Interessen jedem klarblidenden und Unvoreingenommenen bis zum Abschluss jeden Zweifels, dass in der Brust des Reichskanzlers tatsächlich zwei gleichwertige Selenen wohnen, von denen die eine der Landwirtschaft als „Fundamente des deutschen Hauses“ herzliche Zuneigung entgegenbringt, während die andere der Industrie nicht minder wohlgewogen ist. Zwischen den beiden großen nationalen Errungenschaften hat der Reichskanzler für die Zwecke der praktischen Politik die zu einer gewissen historischen Verhülltheit gelangte „mittlere Linie“ des Aristoteles gezogen, die er konsequent als Reichskanzler beibehalten und mit deren Hilfe er auch das zollpolitische Werk zu stande gebracht hat.

Bei einer solchen von den Rücklichten auf das Allgemeinwohl gebotenen Stellungnahme des Reichskanzlers kann es natürlich nicht ausbleiben, dass seine Person in der die schärfere Tonart vertretenden Presse der beiden Erwerbsgruppen bisweilen zum Gegenstand von mehr oder minder heftigen Angriffen gemacht wird. Dadurch läuft sich indessen Fürst Bülow in der Verfolgung des klar erkannten Ziels und in seiner anscheinend unerschütterlichen Gewissheit nicht stören. Das bewies auch jetzt wieder der joviale Humor, womit er diese kleinen Schattenfeinde seines industriell-agrarischen Vermittelungsbaus behandelte, als er den „p. Bülow“ an die Wand malte, „der nur Sinn und Verständnis für agrarische Gesichtspunkte und Forderungen hat“, und als er dann gleich darauf mit einer geschickten Wendung die künftige Kritik aus dem jüngsten Aufschluß entkompte, indem er den ganz unerbittlichen Herren von der agrarischen Seite vorweg die Worte aus dem Mund nahm durch die scherhafteste Wendung, man werde ihm dort vielleicht auf Grund seiner Anerkennung unserer industriellen Entwicklung nachfragen, „nun sei er doch dem Mercantilismus und Industrialismus ins Garn gegangen“. Die sündende Wirkung der Bülowischen Rede zeigte sich in der häufigen allgemeinen Heiterkeit und dem lebhaften Beifall, den sie entfesselte und der namentlich am Schlusse sich zu ungewöhnlicher Höhe steigerte, als Fürst Bülow das deutsche Unternehmertum nochmals seiner wärmsten Sympathien versicherte. Die allgemeine nationale Wohlfahrt kann nur den größten Vorteil davon haben, wenn die Grundsätze, die der Reichskanzler auf diesem Gebiete vertreten, auch von den maßgebenden Kreisen der Industrie und der Landwirtschaft nach besten Kräften befolgt und beherzigt werden. Je mehr sich beiderseits die Erkenntnis vertieft, dass Industrie und Landwirtschaft gegenseitig aufeinander angewiesen und auf Gebild und Verderb miteinander verbunden sind, dass der innere Markt mit einer laufkräftigen ländlichen Bevölkerung immer und allermeiste den leichten und hauptsächlichen wirtschaftlichen Rückhalt für die heimische Industrie bildet und dass umgekehrt eine blühende Industrie der Landwirtschaft einen reuen Abzug ihrer Erzeugnisse sichert, um so auftrichtiger wird auch hüben wie drüben der Wille und die Neigung sein, Hand in Hand zu gehen zum Heile des gesamten Vaterlandes. Wenn in letzter Zeit sich hierin wieder ein Wandel zum Schlimmeren bemerkbar macht, so ist das nicht sowohl auf tiefliegende wirtschaftliche Gegebenheiten, als vielmehr auf gewisse politische Nebenabsichten zurückzuführen, die von linksliberaler Seite gehabt werden. Im Interesse unserer gesunden wirtschaftlichen Weiterentwicklung ist dringend zu wünschen, dass die bessere Einsicht auf industrieller Seite selbst eine wirksame Reaktion gegen die Verzüge erzeugt, einen Teil der Industrie zu linksliberalen politischen Zwecken ins Schlepptrou zu nehmen.

Der zweite Schwerpunkt der Bülowischen Rede ruht in der Anerkennung, die der Redner den vorzüllichen Eigenschaften des deutschen Arbeitervorstandes“ zollte, und in der damit verbundenen Gefüldung seines vollen persönlichen Einvernehmen mit dem Großen Bülow als seines „erprobtesten Mitarbeiters“, dessen unumwundenes Bemühen in günstigen der deutschen Arbeiter-

schaft er, der Redner, Wort für Wort unterstreiche. Der Reichskanzler hat damit in authentischer Form alle Gerüchte widerlegt, die seitdem im Anschluß an die jüngste sozialpolitische Rede des Großen Bülowowksi im Reichstage von einer angeblichen tiefergehenden Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kanzler und seinem Staatssekretär wissen wollten. Diese dem Großen Bülowowksi nicht wohlgesinnten Hinweise wurden noch durch die Berufung auf den preußischen Handelsminister von Delbrück verstärkt, dessen unmittelbar darauf im Abgeordnetenhaus gehaltene Rede zu gunsten der deutschen Arbeitgeber eine gegen den Großen Bülowowksi und dessen Arbeitersyndikat gerichtete Spur enthalten sollte. Durch alle derartigen Komplikationen hat Fürst Bülow auf dem Handelstage einen unzweideutigen Sieg errungen. Das Tatsächlich zwischen dem Reichskanzler und dem Großen Bülowowksi ist nicht verschwiegen, beide Staatsmänner werden vielleicht fortfahren, gemeinsam zum Wohl des Reiches zu wirken noch wie vor, und Groß Bülowowksi wird seine unermüdbare, selbst von seinen Gegnern rückhaltslos anerkannte Arbeitskraft auch ferner in den Dienst des öffentlichen Interesses stellen. Wenn dabei dem Staatssekretär des Innern geläufiglich ein rednerisches Juwel in der Richtung eines alzu eisigen und etwas einseitigen Eintrittes für die Arbeiterinteressen erschlüpft, so findet das in der Person des leitenden Staatsmannes durch eine um so nachdrücklichere Betonung der Verdienste und der Rechte des Unternehmertums ein ausgleichendes Gegenwicht.

Die englische Thronrede

geht ebenso, wie ihre unmittelbare Vorgängerin es getan hatte, um den sprühenden Punkt, die Beziehungen zu Deutschland, wie die Rose um den heißen Brei herum, indem sie sich gar nicht darüber äuert, sondern sich auf die Bemerkung beschränkt, dass das Verhältnis Großbritanniens zu allen Mächten ein freundliches sei. Auch das ist freilich immerhin schon ein gewisser Fortschritt, wenn man sich der hochgradigen Spannung der internationalen Lage erinnert, die bei der Eröffnung des gegenwärtigen Reichstages im November vorigen Jahres die grössten Besorgnisse in der politischen Welt wachrief. Damals gebrauchte die deutsche Thronrede u. a. die auch ohne Namensnennung nur zu verständliche Wendung von der „Verfassung deutscher Sinnesart und der Vorurteile gegen die Fortschritte deutschen Fleisches“. Seitdem aber hat sich in England der Regierungswchsel vollzogen, und das mit so überraschender Heftigkeit über die unionistische Regierungspartei hereingebrochene Wahlgewinner ist auch für die auswärtige Politik nicht ohne lustreinigende Wirkung geblieben, wie sich aus der seitdem merlich veränderten Haltung der öffentlichen Meinung Großbritanniens erkennen lässt, die bei weitem nicht mehr mit der selben Heftigkeit und Vorsichtigkeit die frühere Deutschen betreibt, wenn es auch an vereinigten Ausbrüchen des Nebelwollens gegen Deutschland in der Londoner Presse immer noch nicht fehlt.

Wir sind hierzulande selbstverständlich weit davon entfernt, uns deswegen in Illusionen zu wagen. Wenn unsere Zeit auch raschlebig ist und leicht die Lebten und Erfahrungen der Geschichte vergibt, so haben wir uns in Deutschland doch gering historischen Sinn bewahrt, um uns des unfreudlichen und vielfach direkt feindseligen Verhaltens zu erinnern, das die Liberalen im Kriege gegen Frankreich 1870/71 gegen uns zur Schau trugen. Deutschfreudliche Traditionen bilden also, wie sich auch sonst gezeigt hat, keineswegs einen wesentlichen Bestandteil des politischen Programms der englischen Liberalen. In jedem Falle aber haben diese bis jetzt die einzige Erwartung gerechtfertigt, die nüchterne Beurteile bei uns auf sie zu sehen geneigt waren, indem sie sich bemühten, die äusseren Formen des deutsch-englischen internationalen Verkehrs wieder auf einen korrekten Stand zurückzuführen. Wie weit im übrigen der Wunsch und Wille des liberalen Kabinetts geht, sich Deutschland in der hohen Politik sachlich zu nähern, darüber wird der Verlauf der Konferenz von Algeciras Aufschluss geben. Nach dem Wortlaut der englisch-französischen Uebereinkommens ist die englische Regierung verpflichtet, Frankreich in allen auf Marokko bezüglichen Fragen unbefangen ihren diplomatischen Beistand zu leisten. Nur ist es über bekanntlich der Ton, der die Musik macht, und so kann die Erfüllung der gebrochenen Klausel durch zwei verschiedene Regierungen unter Umständen eine sehr verschiedenartige praktische Wirkung äufern. Welchen Sinn die Unionisten der Bevölkerung unterlegen, geht aus den an anderer Stelle mitgeteilten Aussässungen Chamberlains zur Thronrede hervor, die deutlich das Liebeswerben um die französische Gunst auf deutliche Kosten vertrauen. Wie dagegen in Algeciras der Wind von der liberalen englischen Regierung her weht, hat man bis jetzt noch nicht genau erfahren können. Dass aber die englische Regierung starke Trümpfe in der Hand hält, um, wenn sie wirklich ernstlich wollte, die Franzosen zur Nachgiebigkeit gegen berechtigte deutsche Forderungen zu veranlassen, daran

ist nicht zu zweifeln. Die Erfüllung der in der Thronrede ausgesprochenen Hoffnung, dass „das Ergebnis der Verhandlungen in Algeciras zur Aufrechterhaltung des Friedens unter allen Völkern führen wird“, kann demnach unter Umständen wesentlich mit von der Stellungnahme der großbritannischen Regierung abhängen.

Neueste Drahtmeldung vom 20. Februar.

Deutscher Reichstag.

Berlin, (Preu.-Tel.) 20. Februar 1906 im Abend-
abgeschlossene, freudige 218. und Handels-
vertretung mit Leidenschaft wird noch kurzer Bericht vor-
getragen. Seit dem Abg. Bülow (nat. lib.) in erster und zweiter Sitzung
angenommen und dann die Vereinigung des Staates des Reichs-
amts des Innern beim Exekutivarium fortgesetzt. — Abg. Bülow (zent.) hat Exemplare von Illustrationen aus dem Dr. Steinmanns Bruchstücke über die Sintiische Kapelle auf dem Dach des Hauses nebst. Bei dem Titel „Zur
Kunde der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schul-
geschichte“ sagt Staatssekretär Groß Bülow, dass die Vor-
legung einer Denkschrift über die bisherige Wirtschaftlichkeit dieser
Gesellschaft zu. Für den weiteren Ausbau der Hochschule
werden 850.000 M. verlangt. Die Budgetkommission beantragt
Bewilligung. — Abg. Ledebour (soc.) befürwortet die
Förderung. Es sei mehr als zweckmäßig, ob der Ausbau der
Hochschule gezielt sei, den Patriotismus der Eltern- und Tochter-
schaft zu haben. An die ganze Sache sei jedenfalls mit unterantwort-
licher Ungeduldigkeit verangestellt worden. Abg. Bülow (sozial) erläutert
dass es sich gar nicht um einen Ausbau, sondern nur einen Neu-
bau handle, sei nicht einmal der Untergrund rechtzeitig genau
unterfucht worden. Im März 1901 habe sich Groß Bülow
im Wien anstrengt mit der Bedingung einverstanden erklärt,
dass mit der damaligen Bewilligung die Leistungen des Reiches
für die Hochschule abschlossen seien und das zweite, wider
Erwartung doch noch entstehende Mehrosten der Bauherr tragen
würde. Auch an einem Vorfahren Wort soll man doch nicht
drücken und deuten! Es sei bei uns eine neuromantische Bau-
Epidemie ausgebrochen, die überall verdeckt auf den Aufflamm-
en der Bevölkerung wirkt. Am Ende fördere es, wenn der
Reichstag sich hier bewilligungslustig zeige, auch noch den Aus-
bau der Heidelberg Schloßburg an. — Abg. Bülow (sozial) erläutert die
Brüderlichkeit des Unterbaus. Von dem Bauherrn und dem Baumeister dürfte man erwarten, dass sie jedoch vorher
genau über die Verhältnisse unterrichtet. Von dem Baumeister
durchaus nichts, zeigte doch die Marienburg, dieses überwältigend herrliche Denkmal der Gotik,
welches existiert, ein Denkmal, welches alle Welt, auch das Aus-
land, mit Staunen und Bewunderung erfüllt. Was die Hoch-
schuleburg anlange, so liege doch auch ein nationales Grund-
vor, einer solchen alten Bau wiederherzustellen gerade in Elsass-
Lothringen und dadurch zu zeigen, dass Deutschland gewillt ist,
unter allen Umständen sich die Reichslands zu erhalten, wenn
nötig, mit dem letzten Soldaten. Es handelt sich ja auch jetzt
nur noch um wenige kleine Kosten, nicht viele um erhebliche
finanzielle Leistungen. — Abg. Müller-Sagan (frei. Sozial.) erläutert die
Brüderlichkeit des Unterbaus. Von dem Bauherrn und dem Baumeister
durchaus nichts, zeigte doch die Marienburg, dieses überwältigend herrliche Denkmal der Gotik,
welches existiert, ein Denkmal, welches alle Welt, auch das Aus-
land, mit Staunen und Bewunderung erfüllt. Was die Hoch-
schuleburg anlange, so liege doch auch ein nationales Grund-
vor, einer solchen alten Bau wiederherzustellen gerade in Elsass-
Lothringen und dadurch zu zeigen, dass Deutschland gewillt ist,
unter allen Umständen sich die Reichslands zu erhalten, wenn
nötig, mit dem letzten Soldaten. Es handelt sich ja auch jetzt
nur noch um wenige kleine Kosten, nicht viele um erhebliche
finanzielle Leistungen. — Abg. Müller-Sagan (frei. Sozial.) erläutert die
Brüderlichkeit des Unterbaus. Von dem Bauherrn und dem Baumeister
durchaus nichts, zeigte doch die Marienburg, dieses überwältigend herrliche Denkmal der Gotik,
welches existiert, ein Denkmal, welches alle Welt, auch das Aus-
land, mit Staunen und Bewunderung erfüllt. Was die Hoch-
schuleburg anlange, so liege doch auch ein nationales Grund-
vor, einer solchen alten Bau wiederherzustellen gerade in Elsass-
Lothringen und dadurch zu zeigen, dass Deutschland gewillt ist,
unter allen Umständen sich die Reichslands zu erhalten, wenn
nötig, mit dem letzten Soldaten. Es handelt sich ja auch jetzt
nur noch um wenige kleine Kosten, nicht viele um erhebliche
finanzielle Leistungen. — Abg. Müller-Sagan (frei. Sozial.) erläutert die
Brüderlichkeit des Unterbaus. Von dem Bauherrn und dem Baumeister
durchaus nichts, zeigte doch die Marienburg, dieses überwältigend herrliche Denkmal der Gotik,
welches existiert, ein Denkmal, welches alle Welt, auch das Aus-
land, mit Staunen und Bewunderung erfüllt. Was die Hoch-
schuleburg anlange, so liege doch auch ein nationales Grund-
vor, einer solchen alten Bau wiederherzustellen gerade in Elsass-
Lothringen und dadurch zu zeigen, dass Deutschland gewillt ist,
unter allen Umständen sich die Reichslands zu erhalten, wenn
nötig, mit dem letzten Soldaten. Es handelt sich ja auch jetzt
nur noch um wenige kleine Kosten, nicht viele um erhebliche
finanzielle Leistungen. — Abg. Müller-Sagan (frei. Sozial.) erläutert die
Brüderlichkeit des Unterbaus. Von dem Bauherrn und dem Baumeister
durchaus nichts, zeigte doch die Marienburg, dieses überwältigend herrliche Denkmal der Gotik,
welches existiert, ein Denkmal, welches alle Welt, auch das Aus-
land, mit Staunen und Bewunderung erfüllt. Was die Hoch-
schuleburg anlange, so liege doch auch ein nationales Grund-
vor, einer solchen alten Bau wiederherzustellen gerade in Elsass-
Lothringen und dadurch zu zeigen, dass Deutschland gewillt ist,
unter allen Umständen sich die Reichslands zu erhalten, wenn
nötig, mit dem letzten Soldaten. Es handelt sich ja auch jetzt
nur noch um wenige kleine Kosten, nicht viele um erhebliche
finanzielle Leistungen. — Abg. Müller-Sagan (frei. Sozial.) erläutert die
Brüderlichkeit des Unterbaus. Von dem Bauherrn und dem Baumeister
durchaus nichts, zeigte doch die Marienburg, dieses überwältigend herrliche Denkmal der Gotik,
welches existiert, ein Denkmal, welches alle Welt, auch das Aus-
land, mit Staunen und Bewunderung erfüllt. Was die Hoch-
schuleburg anlange, so liege doch auch ein nationales Grund-
vor, einer solchen alten Bau wiederherzustellen gerade in Elsass-
Lothringen und dadurch zu zeigen, dass Deutschland gewillt ist,
unter allen Umständen sich die Reichslands zu erhalten, wenn
nötig, mit dem letzten Soldaten. Es handelt sich ja auch jetzt
nur noch um wenige kleine Kosten, nicht viele um erhebliche
finanzielle Leistungen. — Abg. Müller-Sagan (frei. Sozial.) erläutert die
Brüderlichkeit des Unterbaus. Von dem Bauherrn und dem Baumeister
durchaus nichts, zeigte doch die Marienburg, dieses überwältigend herrliche Denkmal der Gotik,
welches existiert, ein Denkmal, welches alle Welt, auch das Aus-
land, mit Staunen und Bewunderung erfüllt. Was die Hoch-
schuleburg anlange, so liege doch auch ein nationales Grund-
vor, einer solchen alten Bau wiederherzustellen gerade in Elsass-
Lothringen und dadurch zu zeigen, dass Deutschland gewillt ist,
unter allen Umständen sich die Reichslands zu erhalten, wenn
nötig, mit dem letzten Soldaten. Es handelt sich ja auch jetzt
nur noch um wenige kleine Kosten, nicht viele um erhebliche
finanzielle Leistungen. — Abg. Müller-Sagan (frei. Sozial.) erläutert die
Brüderlichkeit des Unterbaus. Von dem Bauherrn und dem Baumeister
durchaus nichts, zeigte doch die Marienburg, dieses überwältigend herrliche Denkmal der Gotik,
welches existiert, ein Denkmal, welches alle Welt, auch das Aus-
land, mit Staunen und Bewunderung erfüllt. Was die Hoch-
schuleburg anlange, so liege doch auch ein nationales Grund-
vor, einer solchen alten Bau wiederherzustellen gerade in Elsass-
Lothringen und dadurch zu zeigen, dass Deutschland gewillt ist,
unter allen Umständen sich die Reichslands zu erhalten, wenn
nötig, mit dem letzten Soldaten. Es handelt sich ja auch jetzt
nur noch um wenige kleine Kosten, nicht viele um erhebliche
finanzielle Leistungen. — Abg. Müller-Sagan (frei. Sozial.) erläutert die
Brüderlichkeit des Unterbaus. Von dem Bauherrn und dem Baumeister
durchaus nichts, zeigte doch die Marienburg, dieses überwältigend herrliche Denkmal der Gotik,
welches existiert, ein Denkmal, welches alle Welt, auch das Aus-
land, mit Staunen und Bewunderung erfüllt. Was die Hoch-
schuleburg anlange, so liege doch auch ein nationales Grund-
vor, einer solchen alten Bau wiederherzustellen gerade in Elsass-
Lothringen und dadurch zu zeigen, dass Deutschland gewillt ist,
unter allen Umständen sich die Reichslands zu erhalten, wenn
nötig, mit dem letzten Soldaten. Es handelt sich ja auch jetzt
nur noch um wenige kleine Kosten, nicht viele um erhebliche
finanzielle Leistungen. — Abg. Müller-Sagan (frei. Sozial.) erläutert die
Brüderlichkeit des Unterbaus. Von dem Bauherrn und dem Baumeister
durchaus nichts, zeigte doch die Marienburg, dieses überwältigend herrliche Denkmal der Gotik,
welches existiert, ein Denkmal, welches alle Welt, auch das Aus-
land, mit Staunen und Bewunderung erfüllt. Was die Hoch-
schuleburg anlange, so liege doch auch ein nationales Grund-
vor, einer solchen alten Bau wiederherzustellen gerade in Elsass-
Lothringen und dadurch zu zeigen, dass Deutschland gewillt ist,
unter allen Umständen sich die Reichslands zu erhalten, wenn
nötig, mit dem letzten Soldaten. Es handelt sich ja auch jetzt
nur noch um wenige kleine Kosten, nicht viele um erhebliche
finanzielle Leistungen. — Abg. Müller-Sagan (frei. Sozial.) erläutert die
Brüderlichkeit des Unterbaus. Von dem Bauherrn und dem Baumeister
durchaus nichts, zeigte doch die Marienburg, dieses überwältigend herrliche Denkmal der Gotik,
welches existiert, ein Denkmal, welches alle Welt, auch das Aus-
land, mit Staunen und Bewunderung erfüllt. Was die Hoch-
schuleburg anlange, so liege doch auch ein nationales Grund-
vor, einer solchen alten Bau wiederherzustellen gerade in Elsass-
Lothringen und dadurch zu zeigen, dass Deutschland gewillt ist,
unter allen Umständen sich die Reichslands zu erhalten, wenn<br